

Knickmoment – Ka Bomhardt und Eileen Dreher

Eröffnung 19.11.19

Dr. Angela Lammert

Der Titel der Ausstellung „Knickmoment“ ruft zunächst die Vorstellung von einem Winkel und damit von etwas Dreidimensionalen hervor: etwas Steifes, Sprödes brechen? Einen Streichholz, Zweige knicken? Seiten in einem Buch unabsichtlich falzen? Nein und Ja.

Ja: Man erlebt in der Ausstellung begehbare gebaute Bilder eines Traums, in der von die Wahrnehmung täuschenden Dingen erzählt wird, die vielleicht in einer Dachkammer zu entdecken sind, und es geht um die Sichtbarmachung von **Räumen** durch Reduktion, eine den Bildraum des Blattes verlassene Zeichnung im Raum und Spuren von gewinkelten Tuschezügen oder fast im Papier verschwindenden bläuliche Monotypien im Rahmen an der Wand, **haptische**, sogar zum Teil steife Elemente wie Hanteln oder ein Fernrohr und

Nein: Aufhängen, Anlehnen, Aufstecken, Verstecken, Spiegeln, Kleben, Spannen an Wänden und auf dem Boden mit zum Teil elastischen Materialien, Spiegeleffekte, imaginäre Böden im Innern einer Vasen - erinnern weniger an Steifes, Sprödes, als vielmehr an das **Momentane**, vielleicht an ein Konzept von Zeichnung als Bewegung, an eine begehbare reale und imaginäre Raumimagination - an visuelles Denken. Zwei Künstlerinnen - Ka Bomhardt und Eileen Dreher – haben mit dem poetischen Titel „Knickmoment“ ihren eigenen Installationen – einen Assoziationsraum besonderer Art geschenkt und sich zugleich in einem Dialog zwischen ihren Arbeiten getroffen.

Sie haben ihre Installationen mit einem Gefüge einzelner sich ergänzender Teile in den Galerieraum geordnet, hintereinander, aber an den Rändern der jeweils eigenen Kosmen sich überschneidend. Nicht Knick Knick Knack oder Knick Knack sondern Knickmoment. Das Konzept der Galerie, jeweils zwei Künstlerinnen unterschiedlicher Generation, die sich vorher noch nicht persönlich kannten, gemeinsam ausstellen zu lassen öffnet etwas Verbindendes: vom Arbeiten mit Linien im Raum bis hin zu gedoppelten Kreisformen, einem Augenpaar gleich. Im Eingangsbereich wird man darauf eingestimmt: durch jeweils eine Arbeit: eine farbige Pastellzeichnung als Vision und Echo der Installation und eine großformatige auf die Rückseite von haptisch anmutenden Tyvek-Papier gebrachte Zeichnung mit zwei kreisrunden grünen Tuscheinseln.

Es handelt sich also bei den hier ausgestellten Arbeiten um temporäre Installationen aus Stuhlbeinen, Holzleisten, an die Wand genagelten unregelmäßigen Papierstreifen als Linien, Messinghanteln, Gummilitze, Fäden und Drähte, die als Linien im Raum zu verstehen sind. Ecken, Decken, Böden oder Zwischenräume werden erfasst. Auch andere Materialien verlaufen die Wand entlang, verbinden Elemente und Objekte eines Raums miteinander oder

durchqueren ganze Räume. Unterschiedliche Elemente materialisieren Rhythmen, Energien oder Strukturen des vorgefundenen Ortes. Der reale Raum wird durch Markierungen definiert und neu geformt.

Kai Bomhardt, 2005 Serpentarastipendiatin der Akademie der Künste, zielt mit ihren Arbeiten nicht auf das Minimale, sondern auf das Spielerische der Improvisation um eine durch verschiedene Materialien geschaffene Atmosphäre, um das „Öffnen der Tür in ein Spielzimmer“, bei dem die Abformung zweier Kuchenformen (sogen. Gugelhupf) zum Einsatz kommen – Gefälschtes und Echtes führen in einen Aufbau, der den Raum gewissermaßen knetet. Die Vorstellung wird begehbar. Das Offenlegen von Beziehungen materialisiert sich im Zwischenräumlichen, die Linie wird quasi anfassbar. Das Haptische, die Oberflächen und die Materialität sind notwendig, um das Atmosphärische und die Verschiebung des Realen zu erfahren. Anstelle einer klaren Strenge im Ausdruck ist es die Präzision der Konstruktion und der Beziehungen – etwas des auf dem Boden liegenden stark gelb, orange-grün leuchtenden und ornamentierten Transparentpapiers mit dem Vaseninneren oder dem gedeckten und gedämpften Braun der gefärbten an Möbel oder Hutschachteln erinnernde Papierobjekte, deren Geheimnis verborgen bleiben kann. Es sind die Durchkreuzungen, Überquerungen und Verwirrungen von Raum im Raum, die Ambivalenz der Wahrnehmung, die es ihr angetan haben. Um mit ihren Worten zu sprechen: „Auch auf ihrer inhaltlichen Ebene folgen die in der Installation auftauchenden realen Dinge in ihrer Begrifflichkeit einer Art Abknicken: von einer ursprünglichen Bedeutung in neue Definitionen [...] An dem Punkt knicken sie ab in eine andere Bestimmung.“ Linienrichtungen knicken ab, enden, schlagen eine Bogen. Linien zeichnen Spiegel oder Durchgänge in der Luft: ein Netz von Verweisen breitet sich aus.

Die ursprünglich aus der Malerei kommende **Eileen Dreher** setzt auf die Spannung und die Konfrontation von gegensätzlich erscheinenden Materialien: Gummiband und Messing, das Elastische und das Starre, das Gewicht der Messinghanteln und die Zugkraft der Gummilitze werden austariert – Schwerkraft und Schwingungen. Die feine grafische Verstärkung im Band scheint sich in eine grafische zeichnerische lineare Spur zu verwandeln. Ihre Installation schließt an eine Werkgruppe mit Linien im Raum an, die sie in unterschiedlichen Ausformungen und Variationen als sogenannte „Encounter“ realisiert hat. Ihre temporären sich nur am Ort der Installation entfaltenden haptischen Eingriffe in den Raum referieren auf soziale Gefüge, Konflikte und Konstellationen. Die Wahl ihrer Materialien: sind bisweilen bizarr, grotesk. Bewegung, Raum für Zweckfreiheit, Antimonument, das unwahrscheinlich Hässliche, Zwischenzeit – das sind einige der Begriffe, die sich mit Präsentationen ihrer Arbeiten verbinden. Bewegung als eine Voraussetzung zum Handeln. Um mit ihren Worten

zu sprechen: „Basierend auf Stoffwechselprozessen und der Leitung elektrischer Impulse durch den Organismus äußert sich bereits hier das Prinzip der Bewegung, sei es als mentale oder physische Aktivität.“ Durch das Spannen von Linien entsteht eine begehbare Zeichnung, die sich entsprechend der Bewegung des sich Bewegenden verändert. Der Linienzug als körperliche Bewegung auf dem Papier und die materialisierte Linie im Raum als körperliches Volumen. Denn auch das Papier als klassischer Grund der Zeichnung ist für sie ein Raum und nicht nur eine Fläche. Das „fast nichts“ setzt sich wie ein filigraner Hauch als Spur des Körperlichen ab.

Paul Klee und Wassily Kandinsky beschreiben, wie die Linie aus einem in Bewegung gesetzten Punkt entsteht. Die Linie wird schon in der klassischen Moderne als Spur der Bewegung bzw. als in der Form festgehaltene Bewegung verstanden. Richard Serra äußerte 1976 anlässlich der vom Museum of Modern Art in New organisierten Ausstellung „Drawing Now“ provokant: „Drawing is a verb.“ Es geht ihm um die Zeichnungspraxis, um die Orientierung auf den Prozess und dessen Reflexion - damit um Zeichnung als Bewegung. Über eine Neubefragung des Verständnisses von Grundeigenschaften der Zeichnung – wie der Linie und dem Bildträger - oder der Täuschung über die Wahrnehmung hinaus verweisen die „Knickmomente“ des hier gezeigten temporären Interventionen auch darauf, dass sie als Zeichen für soziale Prozesse und für eine veränderte Wahrnehmung von Wirklichkeit gelesen werden können.